

Der Zauberbernd

von Michael Marquardt

Kapitel 1

Bernd Krawuttke kratzte sich am Kinn. "Hmmm" brummte er. "Sowas hab ich ja noch nie gesehen", denn sowas hatte er noch nie gesehen.

Vor seinen Füßen lag es mitten auf der Straße. Was "es" war konnte er noch gar nicht so genau sagen, es überraschte ihn zutiefst, hier eine solche Entdeckung zu machen - drei Blocks entfernt von seiner kleinen Wohnung. Er war auf dem Heimweg, denn er war Mechaniker und hatte den ganzen Tag eine Verpackungsmaschine repariert. Diese Verpackungsmaschine stand in einer Schokoladenfabrik und sollte kleine Schokoladentäfelchen verpacken. Als er seinen Freunden davon erzählt hatte fingen sie alle laut an zu lachen: "Bernd in der Schokoladenfabrik! Pass auf, dass Du nicht aus deiner blauen Latzhose raus wächst, haha!" hatte Freddie gerufen und alle lachten noch lauter. Und Bernd lachte mit. Was hätte er auch tun sollen, wenn seine Freunde einmal so viel Spaß hatten wurde ihm ganz warm ums Herz, da war es ihm auch egal dass der Witz auf seine Kosten ging.

Heute hatte er aber gar keine Schokolade essen können, schließlich war die Maschine ja kaputt und die Anlage nebendran verpackte die Tüfelchen mit solch einer rasenden Geschwindigkeit, dass man lieber nicht danach griff, wenn man noch alle Finger behalten wollte. Das hatte Bernd sich irgendwie anders vorgestellt. Aber die Arbeit wurde gut bezahlt, da wollte er nicht meckern.

Aber nun stand er auf der Straße und vor ihm lag dieses merkwürdige Ding, da war an Schokolade nicht einmal zu denken.

Er beugte sich ein wenig vor, um es etwas genauer zu betrachten. "Sieht bisschen aus wie eine Glaskugel" sagte er und erschrak ein wenig.

Nicht weil irgendetwas geschehen wäre, nein einfach weil er sonst niemals Selbstgespräche führte. Aber in so einem seltsamen Moment kann man schon einmal vergessen, was man normalerweise nie tut.

Und das, was da lag sah wirklich ein wenig wie eine Glaskugel aus, aber etwas war merkwürdig daran. Bernd konnte dem Gefühl noch keinen Ausdruck verleihen, aber das Ding leuchtete von innen heraus und schien auf eine seltsame Art lebendig zu sein. Es machte Bernd keine Angst, aber irgendwo beunruhigte ihn der Gedanke, dass diese Kugel leben könnte. Wobei - Kugel war gar nicht der richtige Ausdruck, es sah aus *wie* eine Kugel, aber es war keine!

Bernd ging nun in die Hocke und schaute sich die Sache aus nächster Nähe an. Die Oberfläche dieser Nicht-Kugel war wellig. Nicht so wie bei einem Golfball, aber doch recht deutlich auszumachen, wenn das ständige Funkeln und Glitzern nicht gewesen wäre. Und die Farben erst! Es schien mal bläulich, mal violett und mal grün zu strahlen, doch immer wenn Bernd meinte, eine Farbe ausgemacht zu haben war er sich gar nicht mehr sicher, ob er sie überhaupt wirklich gesehen hatte. Das Ding schien sich einfach jeder Beschreibung zu entziehen, was Bernd nur noch mehr faszinierte. Würde man ihn heute fragen - er könnte es nicht mehr sagen wie lange er dort auf der Straße hockte, an jenem denkwürdigen Nachmittag an dem sich alles ändern sollte für ihn.

Zehn Minuten müssen es bestimmt gewesen sein, jedenfalls fasste sich Bernd schließlich ein Herz und nahm das merkwürdige Objekt in die Hand. Es war schwerer als er gedacht hätte, selbst wenn es aus Glas gewesen wäre. Aus Glas war es jedoch nicht. Es war irgendwie - weich. Nicht weich wie ein Gummiball oder ein Wackelpudding, aber weicher als Glas, das stand fest.

Viel interessanter war für Bernd allerdings die Tatsache, dass es sich warm anfühlte. Sehr viel wärmer, als er es an jenem nassen Herbsttag erwartet hätte.

Ihr stellt euch jetzt vielleicht vor, dass es warm wie ein Brötchen aus dem Ofen war, aber das wäre auch nicht

zutreffend. Für Bernd fühlte es sich so an, als würde das Kugeldings (wie er es inzwischen für sich nannte) die Wärme erst in seiner Hand entstehen lassen und hätte selbst gar keine eigene Temperatur. Normalerweise hätte ein solches Verhalten eines Gegenstandes ihn sehr beunruhigt, aber das Ding war so schon wunderbarlich genug, daher dachte Bernd "Was für ein hübscher Taschenwärmer" und steckte es mitsamt seiner rechten Hand in die Hosentasche und ging heim.

Kapitel 2

Kaum zuhause angekommen, holte Bernd das Kugeldings aus seiner Tasche und legte es auf den Küchentisch. Es ließ ihn einfach nicht los. "Da muss doch irgendetwas dran sein, das einen erkennen lässt, wozu es gut ist" dachte er, während er sich mühsam die Schuhe auszog. "Oder zumindest ein Hinweis, woher es kommt". Aber da war nichts. Das Ding lag auf dem Tisch und hatte an keiner Stelle irgend eine Besonderheit oder Unregelmäßigkeit. Es selbst war die Besonderheit - da gab es keinen Zweifel. Schlussendlich, als Bernd schon aufgeben wollte, kam ihm die zündende Idee!

Er kochte gerade einen Salbeitee, als ihm einfiel doch einfach mal mit der Kugel zu sprechen. Also ging er zum Tisch zurück und sagte vorsichtig, aber bestimmt: "Hallo Kugeldings".

Nichts geschah.

Trotzdem war eine Aufregung in Bernd gekommen und er schaute sehr genau auf die flackernden Lichtschimmer aus der Kugel, als könnte man etwas aus ihnen herauslesen. Und da geschah es!

Das Kugeldings strahlte für einen Augenblick viel heller als gewöhnlich (ja, ein wenig hatte sich Bernd tatsächlich bereits an seine Anwesenheit gewöhnt) und nun war ihm schlagartig klar, dass es lebte und auf ihn reagierte.

"Werd grün!" rief Bernd und seine Stimme zitterte ein wenig vor lauter Aufregung.

Das Ding machte keine Anstalten grün zu werden. Im Gegenteil, Bernd hatte den Eindruck dass sogar es eher blau wurde. Womöglich, um ihn zu ärgern. Aber ganz sicher war er sich nicht. Auf jeden Fall würde die Kommunikation alles andere als einfach werden, aber das hatte er sich eh schon gedacht.

Zufrieden, dass zumindest etwas geschehen war, trank Bernd seinen Tee und versuchte nicht weiter nachzudenken.

Kapitel 3

Dunkelheit umhüllte den Bernd. Er watete durch einen schwarzen Teich voller Nichts. Am Ende des Teiches wartete ein Zwerg auf ihn. Wortlos nahm dieser Bernd an der Hand und führte ihn mit kleinen aber bestimmten Schritten über einen felsigen Pfad. Der Zwerg hatte einen seltsam geformten, gelben Hut auf und schnaufte mühsam bei jedem Schritt. Er war wohl sehr alt. Der Hut erinnerte Bernd an einen U-Bootkapitän, obwohl er weder wusste wie die Mützen von U-Bootkapitänen für gewöhnlich aussehen, noch glaubte dass sie irgendwo auf der Welt gelb seien. Außer vielleicht auf dem *Yellow Submarine*. Kaum hatte er diesen Gedanken zu Ende gedacht, begann der Zwerg den Beatles-Klassiker zu summen und weil Bernd nichts besseres einfiel, stimmte er mit ein.

"Naadnaadnaad Nadna Nohnenohne Nom..."

Sie liefen nun über eine grüne Wiese im Morgentau und gelangten schließlich an ein schmiedeeisernes Tor. "So" brummte der Zwerg und verschwand. Ratlos schaute Bernd das massive Tor an.

Da kam plötzlich sein alter Freund Martin auf der anderen Seite des Tors angelaufen. "Mensch Bernd!" donnerten seine Worte durch die Luft. "Nimm doch einfach den Schlüssel."